

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erste
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl. viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr. 6 W.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen die Preise:
Haasenstein & Vogler,
Zul.-Exp. Dorothea, 3,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bd. 1, für Wien die
Ann.-Exp.: A. Oppel,
Wollzeile 22, Haasenstein
& Vogler I. Wallfischg. 10,
R. Mosse, Eilerstraße 2;
für Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Gumburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Mann einer einpal-
tigen Garmentelle kostet
beim einmaltigen Einrüden
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 6 W. gel. der
Stempelgebühr 8 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Regen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 247.

Hermannstadt, Montag am 20. October

1873.

Amthliches.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den bisherigen Erbkammern des Directionsrathes der Deuener Staats- Lehrerbildungsanstalt, Advokat Robert Lehmann, zum ordentlichen Mitgliede, dann den Comitatnotar, Mikolau Sandor, zum Ersatzmann des bezeichneten Directionsrathes ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Major Grundbuchsenzellanisten Johann Pöbelen zum Kanzleioffizial und den Klausenburger Grundbuchsenzellanisten Josef Galla zum Notar des I. Gerichtshofes in Nagod ernannt.

(Veränderungen in der Honvéd-Armee.) Der Landesvertheilungsmittler hat auf Grund des Ergebnisses der nachträglich an der Klausenburger Universität abgehaltenen Kadettenprüfungen Josef Szöcs, Michael Mezei, Viktor Messel, Peter Gábor, Gabriel Sipos, Andreas Palácz, Julius Nagy, Georg Bándi, Mikolau Nagy und Bela Pungur zu Kadetten im Uralberstande mit vom 1. d. M. an laufendem Rang ernannt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. October.

Die bis zur bereits munitenartig verbrochnen und derzeit in Bezug auf Lebensfähigkeit unmöglich erscheinenden Charte von 1814 zurückgreifenden unkonventionellen und reactionären Bestrebungen der fusionirten royalistischen Parteien in Frankreich wirken scheinbar ansteckend. Die ansteckende Wirkung zeigt sich auch in Ungarn. „Magyar Allam“, das resolute Organ der absoluten hierarchischen Herrschaft sagte es in einem Leitartikel vom 14. l. M. offen heraus: „Es wäre an der Zeit, sich zu rühren.“ Und zur selben Zeit läßt auch „Magyar Politika“, das Organ der conservativen Führer Apponyi und Sennyey, welche sich von den Patronen des „Magyar Allam“ insofern unterscheiden, daß sie keine Kette tragen, sondern im Jrad einbergehen, die Lösung vom Stapel, es solle eine Vorconferenz der Mitglieder der Deapartei zusammentreten, die Ursachen der gegenwärtigen Lage prüfen und gemäß dem Ergebnisse dieser Untersuchung Stellung gegen das jetzige Ministerium nehmen. Während aber „Magyar Allam“ unverblümt mit der Farbe herausrukt und seiner Beforgniß Ausdruck verleiht, daß die Fusionirung der Deapartei und der gemäßigten Linken bald zur Thatsache werden dürfte, von dieser Fusion jedoch nicht zu erwarten sei, daß sie in „christlichem“ Geiste wirken werde, es sonach unverläßlich geworden, daß die conservatieve Partei sich ermanne, indem die Nation sich auf dieselbe bei jeder Gelegenheit, in den kritischsten Momenten verlassen könne: kriecht „Magyar Politika“, als Sprachrohr der Conservativen im Jrad, gleich der diplomatischen Krage bedächtig um den heißen Brei herum und bringt in Verfolgung ihrer Vorconferenz-Idee am 15. l. M. einen Leitartikel, welcher ihr von einem hervorragenden Abgeordneten zugeworfen sein soll. Dieser Artikel knüpft an die Notiz der „M. P.“ an, welche von der Absicht zahlreicher deaktiver Abgeordneten erzählt, dieser Tage eine Patreikonzferenz abzuhalten, welche gleichsam über das gegenwärtige Ministerium zu Gericht säße. Der hervorragende Abgeordnete des conservativen Blattes billigt die Idee der Konferenz und giebt ganz entschieden dem Wunsche nach einer neuen Parteibildung Ausdruck. Die Abgeordneten mögen sich nicht nach theoretischen Grundsätzen, sondern nach den Forderungen und Bedürfnissen des staatlichen Lebens zu Parteien gruppieren. Es fragt sich nur, welcher Qualifikation die Bedeutung dieses Herborragenden ist, welche und wie viele Abgeordnete — aus Fleisch und Bein, nicht bloß aus geduldetem Zeitungspapier — hinter ihm stehen. So viel ist aber jedenfalls gewiß, daß die conservatieve Aktion thatfächlich angestrebt wird.

In offenbarem Zusammenhange mit dieser Action mag auch folgende Mittheilung des unter dem Protectorate des Grafen Georg Apponyi stehenden, in Preßburg erscheinenden „Katholik“ stehen: „An die Proteste der Distrikual-Kongregation gegen die Programmrede Deak's reißt sich neuerdings einer, nämlich jener des Wartberger Distriktes. Es ist nämlich bekannt, wie energisch der Klerus dieses Distriktes bei den letzten Wahlen für den Kandidaten der Deak-Partei eintrat, und wie einzig und allein ihm der Sieg über den Kandidaten der Linken zuzuschreiben sei. Mit diesem mächtigen Altitäten dürfte es die Deak-Partei — Dank der Rede ihres Führers — gründlich verbunden haben. Dafür zeugt der Umstand, daß auf der in Lanschütz abgehaltenen Herbst-Kongregation der ganze Distrikt für ein Mann sich dem Antrage des hochw. Herrn Dehants Th. Sztrala angeschlossen: gegen die kirchenpolitischen Prinzipien Deak's öffentlich zu protestiren. Es wurde bemerkt, daß es schlechterdings unmöglich sei, die Partei Deak's fernerhin zu führen, indem dieselbe in allen kirchlich-politischen Fragen gemeinsame Sache mit der Linken mache. Das Wohl der Kirche gehe vor dem Wohle der Partei, ja vor Allem. — Mit der Ausführung dieses Beschlusses wurde der Dechant und Pfarrer von Zwánka, Ferencz, betraut.“ Als naturgemäße Konsequenz dieses Beschlusses betrachtet der „Kath.“ den Austritt aller betreffenden hochw. Herren aus dem Preßburger Deak-Klub.

„Naplo“ bringt Auszüge aus den Enthüllungen Lamarmora's, so weit sie die Theilnahme der ungarischen Emigration an dem Kriege von 1866 betrifft. Die Mittheilungen dieses Buches, sagt das erwähnte Blatt, gehören der Vergangenheit an, auf die völlig veränderten Verhältnisse haben diese keinerlei Bezug, aber sie sind wichtig genug zur Beurtheilung der früheren Geschehnisse. Die ersten Wahlgänge in den österr. Landgemeinden sind besser ausgefallen, als man nach gewissen alarmirenden Meldungen erwarten dürfte. Namentlich in Kärnten, das man nach den von dort kommenden Meldungen als verloren betrachtete, hat die Verfassungspartei einen glänzenden Wahlsieg gegenüber den vereinigten Föderalisten zu verzeichnen. Die Alarmrufe über die Lage des Geldmarktes werden immer lauter und schlagen einzelne Organe in der Darstellung der Situation einen Ton an, daß man wirklich vermuten sollte, das jüngste Gericht stiehe unmittelbar bevor. Die Lage ist gewiß sehr ernst, allein mit dem Lamentiren über dieselbe wird nach keiner Richtung hin geholfen werden, am allerwenigsten aber mit dem Lamentiren über die Regierung. Dabei ist aber auch in all den paltenlangen Deklamationen nicht ein praktischer Gedanke, nicht ein Vorschlag zur Verbesserung der Lage zu entdecken. Wo soll das hinführen? Die Anwendung dieser Haltung einzelner Organe der Verfassungspartei zieht heute schon das „Waterland“, das mit Bezügen konstatirt, wie „der Krach immer weiter kracht“ und immer neue Persönlichkeiten in seinem Schutte begräbt!

Nach der Mittheilung eines officiösen Berliner Correspondenten der „Erforscher“ Jg. schwärmt Bismarck jetzt auf einmal mit wahrhaft jugendlichem Enthusiasmus für die Republik in Frankreich. Einem diplomatischen Freunde habe er Folgendes erklärt: Auf seine Veranstaltung hin wurde die französische Nationalversammlung zum Zwecke des Friedensschlusses gewählt. Er habe daher ein Recht zu fragen, wie diese Volksvertretung dazu käme, ihre Kompetenz selbst zu ändern und die Monarchie zu proklamiren. Es sei das nach der Auffassung des Jüsten ein parlamentarischer coup d'état und die Männer des Gottesgnadenthums in Frankreich seien somit unter die Revolutionäre gegangen, ohne zu bedenken, daß sie Niemand einen größeren Schaden als den Orleansen zufügen. Man habe nämlich die Frage aufgeworfen, wer der nächste Erbe Chambord's ist, darauf antwortet man aus Barzin, daß die Orleansen dem Throne ziemlich fernstehen und dupirt seien, denn die spanischen Bour-

bons sind von der Thronfolge in Frankreich zwar durch den Pyrenäenfrieden ausgeschlossen, damit die Kronen von Frankreich und Spanien nie auf einem Scheitel ruhen, wenn aber diese spanischen Bourbons an Spanien verzweifeln und aufhören Infanten und Prätendenten zu sein — dann sind sie wiederum französische Prinzen von Geblüt und stehen zwischen Heinrich V. und den entfernteren Vettern von Orleans. Vielleicht läßt Frankreich, das nun ein Bourbon zu erwerben hat, mehr Neiz als der Escorial, und Don Carlos oder Alfonso hätten dann mehr Chancen in Frankreich — weggejagt zu werden, als in Spanien Aufnahme zu finden.

Die „Gironde“ ist in der Lage, ein Circularschreiben des Kriegsministers an die Generale mitzutheilen, welches sich mit der Betheiligung der Offiziere an den Wallfahrten beschäftigt. Wir entnehmen der bemerkenswerthen Note: „Es steht außer Zweifel, daß diese Ceremonien (die Wallfahrten und Prozessionen) wie die von der Kanzel gehaltenen Reden einen gegen die bestehenden Zustände der Dinge feindlichen Charakter haben und daß ihre Rückwirkung auf das Ausland für die Regierung ernstliche Schwierigkeiten im Gefolge haben könnte.“ Der Kriegsminister verbietet den Offizieren des weiteren, sich an politischen Manifestationen zu betheiligen und warnt sie, ihren religiösen Gefühlen einen Ausdruck zu verleihen, welcher die Regierung, von der sie abhängen, nur kompromittiren könnte.

Der Brief des Herrn Rouher, den wir telegraphisch signalisirten, zerstreut die Hoffnungen aller derjenigen Royalisten, die sich noch auf eine freundliche oder passive Haltung der bonapartistischen Partei Rechnung machten. Das „Bays“ sagt überdies noch ausdrücklich, daß kein Mitglied der letzteren Gruppe auch nur für das Prinzip der Monarchie stimmen dürfe, da in Bezug auf die Regierungsform der Volkswille allein entscheiden müsse. Uebrigens ist Herr Paul de Cassagnac mit den Abgeordneten der Partei gar nicht recht zufrieden.

Das Zusammentreffen carlistischer und republikanischer Siegesnachrichten beginnt sich zu wiederholen und namentlich über das Treffen zwischen Olo (Carlisi) und Moriones liegen einander völlig ausschließende Meldungen vor. Der Berichterstatter der „Times“, der auf Seite der Carlisten zugegen war, telegraphirt aus Urangan unter dem 6. October Folgendes: General Moriones marschirte heute Morgens mit 8000 Mann und 16 Geschützen von Puenta la Reyna nach Estella zu. General Olo rückte ihm mit 5000 Carlisten und 4 Geschützen entgegen. Bei Maneria kam es zur Schlacht. Die Republikaner nahmen anfangs eine von Olo's Positionen, wurden aber später mit beträchtlichen Verlusten geworfen und in vollständiger Auflösung nach Puenta la Reyna zurückgedrängt. Die Verluste der Carlisten sind schwer. Ich habe viele republikanische Töbte auf dem Schlachtfeld gesehen.

Zwei wichtige Fragen beschäftigen gegenwärtig die Bukarester Politiker und dienen als Gegenstand der eifrigsten Erörterungen in allen politischen Kreisen: die Frage des Anschlusses der rumänischen an die österreichisch-ungarischen Eisenbahnen, und die Frage der Arbeiten am Eisernen Thore.

Die Journale der Opposition, die sich dieser beiden Fragen schon seit einiger Zeit bemächtigt hatten, um Kapital daraus zu schlagen, wurden nicht müde, den Anschluß der gegenseitigen Eisenbahnenlinien an den bekannten 5 Punkten zu perhorresciren und in grellen Farben die Gefahren zu schildern, die dem Lande der Rumänen aus dieser Verknüpfung mit dem Nachbarstaate in strategischer Hinsicht sowohl, wie auch in volkswirtschaftlicher Beziehung unausweichlich erwachsen müßten; während diese Organe der Tagespresse in dem, zwischen der österreichisch-ungarischen und der türkischen Regierung vereinbarten Präliminarvertrage bezüglich der Arbeiten am Eisernen Thore eine Schmälerung der autonomen Rechte, ja eine Demüthigung des Landes erblicken zu müssen glaubten.

Fenilleton.

Zwei Biografien.

II.

Martin Edler von Hochmeister.

Das Werk des Adolf von Hochmeister führt noch den Separattitel: „Leben und Wirken des Martin Edlen von Hochmeister, k. Rath, Senator und Proconsul der k. freien Stadt und des Stuhles Hermannstadt in Siebenbürgen, Besizer der großen goldenen Civil-Ehren-Medaille.“

Nach einer Einleitung spricht der Verfasser von Abstammung und Familie, Eltern, von Hochmeister's: I. Jugendjahre. II. Mittlere: a) Gubernial-Beamter, Comitat's-Verwandter, Verleger; b) Senator, Verleger, Bauherr; c) Stadthann, Gemeinnützige Unternehmungen, Verleger, Humanitätsacte; d) Stadt- und Stuhlsrichter, Verleger, Gemeinnützig, patriotische und humanitäre Acte; e) Bürgermeister, Comitat's-Verweser, königlicher Rath, Gemeinnützig und humanitäre Acte, Bauherr. III. In spätern Tagen. Schluswort.

Verfassen wir hieraus eine kurze Uebersicht, um das Buch — besonders unsern Magistrats- und Schul-, unsern Consistorial- und Privat-Bibliotheken anzupfehlen. Es kann neben Freitag's Bilder aus deutscher Vergangenheit gestellt werden. Unsere Verleger — diesmal auch der Landes-Landes-Vereinsfond — bedürfen wahrlich der Theilnahme.

Hochmeister (Martin der jüngere), am 19. April 1767 in Hermannstadt geboren, erhielt in den ersten Knabenjahren an der dortigen evangel. großen Schule den gewöhnlichen Unterricht. Im J. 1777 nahm ihn sein Vater mit nach Wien, woselbst er im J. 1778 (im 11. Lebensjahre, wahrscheinlich gleichzeitig mit seinem Vater) zur katholischen Con-

session übertrat und dann im J. 1779 von J. M. der Kaiserin Maria Theresia mit den Worten: „Bete und lerne fleißig, damit Du der Religion und dem Vaterland nicht“ seinen Eltern abgenommen und nach Waißen in Ungarn in die Theresianische adelige Fundation zur Erziehung geschickt wurde.

Ob diese Conversion, wie vielleicht auch heutzutage manches „Nene-gantenthum“ nur eine Prämiens-Assurance gewesen, mag dahingestellt sein — jedenfalls hatte damals jeder katholische Convertit namhafte Vortheile von der Regierung zu erwarten.

Aus einer gegnerischen Beschränkung erfahren wir Folgendes: Hochmeister der ältere sei nur Buchbinder (und nicht Buchdrucker) gewesen, habe aber mit seiner Conversion nach und nach 30,000 fl. sehr leicht abzugehendes Vorrecht für distastfularbeiten erhalten, dabei Druckprivilegien, Verschleißbegünstigungen erlangt, zum Nachtheil der jüngeren ev. Gewerbetreibenden. Der Adel sei die Folge gewesen u. s. w. — Der junge Hochmeister wurde aus 86 adeligen studirenden mit 5 anderen 1781 von Kaiser Joseph zum militärischen Kadettenstift in Wien ausgewählt. — Zwei seiner damaligen Kameraden sind ihm später in einflussreicher Stellung in Siebenbürgen wieder begegnet: die k. k. Feldmarschall-lieutenant und Barone gewordenen Staatsmänner, Major commandirender General und Vlasitz. Bonus von Kroatien und königl. Kommissär; — doch Hochmeister, obwohl der beste Reiter des Institutes, entgeht der militärischen Laufbahn, studirt 1782—1785 in Klausenburg, practicirt als Gubernialfanzellist und heirathet schon 1786 im 20. Lebensjahre Anna Jahn (geboren 1769), welche aber 1787 das Unglück hatte ihr kleines Kind im Schlafe todt zu drücken und bis zu ihrem 1818 erfolgten Tode fortan kinderlos blieb, ihm aber eine treue wirtschaftende geliebte Gattin gewesen ist.

Hochmeister wird Freimaurer, Buchdrucker und Verleger, tritt in die Communität; (der Vater stirbt 1789); erichtet bei der Ueber-siedlung des Guberniums auch dort eine Druckerei und Buchhandlung, und wie sein Vater die erste deutsche Zeitung im Lande gegründet — (unser Blatt, den „Siebenbürger Boten“ 1783), hat er 1790 die erste

ungarische Zeitung in's Leben gerufen, den: az erdelyi Magyar Hivivö. Der Landtag 1790/91 bringt ihm viele Verdrüßlichkeiten; er ist aber ein reger Geschäftsmann, auf Reisen kühn zu Hofe, selbst Marktfahrer mit Kalender und Druckschriften nach Debreczin und alsbald Herausgeber der so verdienstvollen „Siebenbürgischen Quartalschrift“ und anderer Druckwerke, sowie nachher der „Siebenbürgischen Provinzialblätter.“

Die Gefahr, daß ihn der Katholicismus und Magiarismus seinem sächsischen Volkstum entfremde, geht vorüber, ja Hochmeister, obgleich seiner katholischen Confession nachgehend, huldigt selbst im Hause sächsischem Brauch und Sitte, spricht für gewöhnlich sächsisch und vertehrt fast am liebsten mit sächsischen Pfarrern, so dem Pfarrer Jiltzsch in Hermannstadt, nachher besonders mit seinem Schwägern Pfarrer Herbert von Mählbach und Pfarrer Leonhard von Großpold.

Schon 1798 tritt seine Baulust zu Tage, er hat nach und nach zwölf, theils eigne, theils Häuser der Stadt oder von Verwandten, gebaut. Das Geld hierzu hat ihm zumeist die eigene Thätigkeit und Genügsamkeit gewährt, sowie seine meist glücklichen Drud-, Horwied-, und Holz-Speculationen, wobei er jedoch stets darauf bedacht war, der herrschenden Noth durch Herabsetzung der drückenden Preise entgegenzutreten. Bemerkenswerth bleibt es jedoch, daß ihm selbst das Lotteriegeld in seltener Art zu Theil wurde. Schon 1773 hatte Hochmeister der ältere 108 Ducaten gewonnen; sein Sohn aber machte am 29. Jänner 1828 in seinem Tagebuch folgende Bemerkung: „gewann ich aus der Herrschaftslotterie Schönwald 200,000 fl. W. W. Gott lag mich und meine Kinder solche zum Nutzen des Vaterlandes anwenden;“ — und noch ein Haupttreffer fiel ihm zu, nemlich 1833 ein Gewinnst von 24000 fl. Bis dahin hatte aber Hochmeister auch namhafte Geschenke gemacht, Widmungen und Unterstüzungen aller Art gegeben, sich selbst aber, außer einigen Wiener Reisen, nicht viel an Zerstreuung und Vergnügungen gegönnt. Er war, wie sein Biograf mit den schönen Worten Göthe's gedenkt, ein Mann der goldenen Hausregel: „die Zeit ist unendlich lang und ein jeder Tag ein Gefäß, in das sich sehr viel eingießen läßt, wenn man es wirklich ausfüllen will.“

maker, 65 3. alt, röm.
3. B. Spital.
aus Poptaka, 26 3.
ung, Landes-Irrenanstalt.
aus Peltau, 48 3. alt,
empfangergasse Nr. 12.
aus Wun Mirus, 2 3.
ruhr, Buzgerhorzjanie
7 3. alt, reform,
et No. 130.
aus Mibbach, 59 3
Landes-Irrenanstalt.
aus Ferdinand Pravnick,
aus Blattern, Peltauer.
wirbs Michael Hartig,
erfieber, Sagthorvor.
uter, 82 3. alt, eo,
asse No. 4
bbaumermeisters Franz
pphytheris, Neugasse
ung. Schul-Inspektors
r. kath., an Fraifen,
39 3. alt, reform,
horzjanie No. 165.
erers Nicolai Galea,
ruhr, Sagthorvorstadt
niknecht aus Wajfid,
emanzündung, Fr.-3.
ehrling, 16 3. alt,
No. 557.
82 3. alt, eo., an
e. 576.
tmanns in Pension
r. kath., an Blattern,
Maschinen Anton
Fraifen, Quergasse
ectors Ludwig Gull,
gündung, Wagner-
aus Wisowig (Mäh-
lattern, Burgergasse
Maschinen Anton
v., an Drechruhr,
Nicolai Dschinitz,
n, Sagthor No. 31.
Maschinen Anton
Drechruhr, Quer-
ers-Gattin, 24 3.
gasse No. 11.
ohn aus Scharofsch,
erung, Fr.-3. B.
Herstöchter, 50 3.
Quergasse No. 8.
er, aus Jälathna,
er, Al. Erbe No. 21.
Commissäre in Pen-
ev., an Schlagfuß,
acher, 52 3. alt,
beithor No. 284.
Gattin, 56 3. alt,
e. 4.
67 3. alt, r. kath.,
frau, 52 3. alt,
riadt No. 335.
Simon Adam,
erthorjanie 43.
erin aus Turnu
gr.-or., an Lun-
rogor Pops, 2 3.
roorstadt No. 474.
5 3. alt, eo., an
189.
ei-Offizial, 58 3.
e No. 6.
79 3. alt, eo.,
Michael Me-
Thppus, Knopf-
iers 3. Balcher,
phytheris, Wein-
ters Jacob Uhl,
Besessart No. 51.
Johann Biemel,
ulofis, Neugasse
es Kob. Dagerth,
eriths, Neugasse
attin, 53 3. alt,
e. 664.
Nicolai Mibai,
sagthor No. 546.
na Kitalh, 1 3.
Schwimmisul-
1873.
Magistat.

Diesen Anschauungen tritt „Prensa“ abermals, und zwar bestimmter denn je, entgegen. Bezüglich des Eisenbahnanschlusses ist das Organ des auswärtigen Amtes nach wie vor überzeugt, daß das entsprechende Projekt, welches in der vorjährigen Session nur durch die Modificationen der Opposition gefallen war, in der in wenigen Wochen abermals eröffneten Kammer gangbar durchdringen werde. „In der vorigen Session — sagt „Prensa“ — konnte die Welt in dieser damals noch neuen Frage wohl getäuscht werden, so daß der Conventionsentwurf über den Anschluß mit drei Stimmen zurückgewiesen wurde; heute aber hat die Sache sich geklärt, und wir, die wir den Patriotismus der Kammer kennen, sind dessen gewiß, daß dieser Entwurf, sobald er der Kammer neuerdings vorgelegt wird, mit einer großen Majorität werden angenommen werden.“ Das eine der in K i w a stationirten russischen Detachements ist in der That bereits seit Ende August auf dem Rückwege nach Orenburg begriffen. Diese Schwächung der russischen Occupation läßt nicht darauf schließen, daß, wie einzelne Petersburger Blätter wissen wollten, die Turcomanen der Wästen sich zu einem Vernichtungskriege gerüstet haben.

Aus der Anklageacte gegen Bazaine.

VII.

Die Anklage glaubt, es seien Regnier's Aussagen über diesen Punkt richtig und fährt in der Schilderung dieser Affaire Regnier fort: Nachdem die Conferenz zwischen dem Marschall und Regnier beendet war, war es schon zu spät, die Kisten zu packen und so konnte Regnier erst am 24. nach Corvo zurückkommen, wo er, wie er sagt, ein Telegramm von Bismarck vorgefunden, welches einem General der Mezer Armee das Verlassen der Festung gestattet. Dieses Verlassen der Festung sollte ein Geheimniß bleiben und der General Stiehl sollte damit auch die Erlaubniß der Freilassung der in Metz eingeschlossenen deutschen Aertze erwirken. In diesem Sinne hat sich auch das Hilfscomité in einem vom 20. September datirten Briefe an den Marschall Bazaine gemeldet. Dieser Brief wurde ins deutsche Generalquartier abgeschickt. Am 23. schrieb General Stiehl an den Marschall Bazaine und ersuchte im Namen des Fürsten um die Freilassung der neun Aertze. Da aber nur sieben Aertze in Metz waren, so hat der Fürst dadurch dem General und Regnier das Mittel an die Hand gegeben, um sich incognito aus der Festung zu entfernen.

Regnier kam am 24. September, 11 Uhr Morgens, aufs französische Schlachtfeld und infolge einer neuen Conferenz mit dem Marschall wurden der Marschall Canrobert und der General Bourbaki ins Quartier beordert, woselbst auch die Aertze zusammen kamen. Der Marschall Bazaine setzte successive den Marschall Canrobert und dann den General Bourbaki mit Regnier in Rapport. Der Marschall Canrobert lehnte die ihm zugeordnete Mission ab, indem er seine angegriffene Gesundheit vorjähigte. General Bourbaki glaubte aber nicht resuscitieren zu müssen. Wir reproducieren den Text der Anklage dieses Generals: „Am 24. September 1871, um halb 6 Uhr, wurde ich zum Marschall gerufen. Er ließ schon zwei Mal suchen ohne mich finden zu können. Ich war in St. Julien beim Marschall Leboeuf. Als ich ankam, traf ich den Hauptmann Boyer, der mir sagte, daß der Marschall schon eingetroffen, er führte mich zu einem Fenster, durch welches man in den Garten blicken konnte und fragte mich: „Kennen Sie den Mann, der mit dem Marschall promenirt?“ „Nein,“ antwortete ich. „Haben Sie denselben nicht in den Tuilerien gesehen? Nein, ich verfolge wohl oft die Namen, aber niemals die Physiognomien. Das ist weder ein Verwandter noch ein Beamter der Tuilerien.“ In diesem Augenblicke trat der Marschall ein und stellte mir Herrn Regnier vor, und sagte mir: „Hören Sie, was Ihnen dieser Herr sagen wird.“ Regnier ließ sich nun über die Nothwendigkeit des Friedens aus, und fügte hinzu, daß die deutsche Regierung durchaus nur die Herrschaft der Kaiserin als legal anerkenne, daß die Intervention der Mezer Armee unbedingt wäre, und daß einer der Chefs derselben sich zur Kaiserin begeben müsse, um dort die Armee zu vertreten, und daß Marschall Canrobert, oder ich zu dieser Mission am besten passen würde.“

Ich habe dem ganzen Gespräch keine große Aufmerksamkeit geschenkt und das dabei um Aufklärung des zuletzt Gehörten. Daraufhin zeigte mir der Marschall Briefe vom Prinzen Friedrich Karl, worin derselbe bei eventueller Uebergabe von Metz dem Marschall Bazaine gestatte, sich mit seiner Armee zurückzuziehen und in Frankreich bis zum Friedensschlusse eine neutrale Position einzunehmen. Soviel weiß ich eben von der stattgehabten Conversation. Ich sagte dann zum Marschall Bazaine: „Herr Marschall, was wollen Sie aus mir machen?“ „Ich will, daß Sie zur Kaiserin gehen.“ „Ich will es wohl“, sagte ich, „aber ich mache Bedingungen. Sie geben mir eine schriftliche Ordre; Sie werden mich nicht im Commando durch einen Andern ersetzen und geben mir das Versprechen, die Garde bis zu meiner Rückkunft auch zu engagieren.“ Darauf sagte er mir: „Sie werden sogleich abreisen.“ Ich begab mich ins Generalquartier, um daselbst meine Vorbereitungen zu treffen. Es war abgemacht, daß die Abreise des Generals incognito geschehe, um keinen Karm zu erregen. Der General ließ sich vom Marschall Cuvillier abgeben.

In Bezug auf das Project des Marschalls, den General Bourbaki zu entfernen, dessen Anwesenheit seine Politik hätte durchkreuzen können, wird dem letzteren folgende Frage gestellt: „Ist Ihnen jemals

der Verdacht gekommen, daß man Sie von Metz entfernen wollte? Aus der Instruction geht hervor, daß bei Ihnen eine Sondirung durch Officiere der Garde stattgefunden habe, ob Sie eine Capitulation acceptieren würden, welche nahe bevorstehe? Sie hätten gesagt, daß Sie für diesen Fall die alte Devise von Waterloo wieder aufzuziehen würden.“ Antwort: „Ich glaube nicht, daß man mich entfernen wollte. Ich war ein Subordinirter, der die Disciplin kannte. Ich sehe nicht ein, weshalb der Marschall mich hätte entfernen wollen. Ich glaube aber, daß der Marschall eine Gelegenheit suchte, um seine Armee vor dem Schmerz einer Capitulation aus Hungersnoth zu retten. Ein Collectivschritt der Garde-Officiere hat nicht stattgefunden. Aber ich erinnere mich, daß ich eines Tages mit dem General Delingey und ein anderes Mal mit dem Colonel Dumont gesprochen habe, und daß ich ihnen auseinandersetzte, daß ich auf den Tagesbefehl des Anstehens von Waterloo setzen und einen Aufruf an die Soldaten erlassen möchte, um sie zu veranlassen, das Glück mit den Waffen in der Hand zu versuchen, wenn auch ein großer Theil auf dem Plage bleiben sollte, um wenigstens die Ehre der Armee zu retten.“

Es bleibt aber hier ein Umstand zu notiren, der noch nicht auf eine befriedigende Weise aufgeklärt werden konnte.

Als General Bourbaki sich entschloß, seine Mission anzunehmen, redigirte der Marschall mit eigener Hand die Abreise-Ordre, und zwar mit dem Datum des 15. September anstatt den 25. zu datiren, der Tag, an welchem er befreit war. Der Marschall erklärt, den 25. datirt zu haben, aber er täuscht sich. Regnier versichert, daß die Ordre antedatirt zu haben, von ihm gekommen sei. In seinen Gedanken, so erklärt Regnier, habe er es nicht für wünschenswerth gehalten, daß die Abreise des Generals übereinstimme mit seinem Erscheinen im Hauptquartier; daß es im Interesse der Politik, welche das kaiserliche Gouvernement verfolgte, nicht nöthig gewesen wäre, daß man später hätte sagen können, daß diese Abreise zusammenfiel mit den Wünschen der deutschen Behörden.“ Diese Explication hat keine weitere Tragweite; denn es war unmöglich, daß die Wahrheit sich nicht in der Folge ergeben werde. Hat aber der Umstand keine Beziehung zum Generalbefehl vom 19., welcher das Ereigniß des neuen Gouvernements ankündigt, welches am 16. statt hatte? Hat man es mit einer einfachen Confusion zu thun und hat der Marschall nur 15. statt 25. geschrieben? Als Bourbaki am 8. October Brüssel passirte, wurde seine Aufmerksamkeit auf den Punkt gelenkt. Die Deposition des M. Taqard, Gesandter in Belgien, läßt darüber keine Zweifel.

Während der General Bourbaki seine Reise nach England fortsetzte, wohin er sich begab, um der Kaiserin mitzutheilen, daß er seitens des Herrn Regnier das Opfer einer Mystification gewesen sei, kehrte dieser nach Paris zurück. Zwischen ihm und dem Marschall Bazaine war das Abkommen getroffen worden, daß in einer Frist von sechs Tagen, d. h. spätestens am 30. September, Regnier ihm die Antwort des Herrn v. Bismarck zustellen lassen sollte; wenn er ihm aber nach Verlauf von acht Tagen keine Nachricht senden würde, so wäre dies ein Beweis, daß die Unterhandlungen fehlergeschlagen seien.

J u l a n d.

Hermannstadt, 19. October. (Vorstellung der Hermannstädter Kreis-Verammlung vom 20. Sept. 1873.) Hohes k. ung. Ministerium des Innern! In einer Reihe von Erlässen, namentlich vom 13. November 1872, Z. 37.057, vom 24. November 1872, Z. 38.804 und vom 22. Februar 1873, Z. 6650 hat das hohe Ministerium die Führung der Protokolle über die Sitzungen der Hermannstädter Kreisverammlung in formeller Beziehung zu bemängeln befunden. Sämmtliche Ausstellungen sind zur Kenntniß der hochachtungsvoll unterzeichneten Kreis-Verammlung gebracht worden. Geruhte das hohe Ministerium zu gestatten, daß wir jeder Ausstellung einzeln die gebührende Aufmerksamkeit zuwenden.

I. Das hohe Ministerium stellt namentlich an den Protokollen vom 30. December 1870 (Erlaß vom 13. November 1872, Z. 37.057) aus: „es seien darin die zur Verhandlung gelangten Verlagen, Berichte und Anträge zusammen den darauf bezüglichen Beschlüssen auf derselben Seite des Protokolls verzeichnet, anstatt daß — wie es sich für jedes ordentlich abgefaßte Protokoll schickt — die einzelnen vor der Generalverammlung vorgekommenen Gegenstände unter ihren entsprechenden fortlaufenden Zahlen auf der rechten, die darauf bezüglichen Beschlüsse aber auf der linken Seite des Protokollblattes protokolliert worden wären; welcher Mangel die Uebersicht in nicht geringem Maße erschwere.“ Diese Aufschlüsselung der protokollarischen Uebung ist, wie das hohe Ministerium aus dem Protokoll vom 15. December 1871 selbst zu ersehen und anzuerkennen geruht hat, bereits besserer Einsicht gewidmet und wird nicht wieder vorkommen.

II. Das hohe Ministerium findet die Beilagenhefte zu den Protokollen für überflüssig (Erlaß vom 13. November 1872, Z. 37.057); die systematische Waffnung der Protokolle leide darunter; die Ueberprüfung werde unnöthig erschwert. — Die Zusammenstellung von Beilagenheften beruht auf §. 19 der Geschäftsordnung dieser Kreisverammlung. Diese Bestimmung der Geschäftsordnung ist damals, als die letztere zur Bestätigung vorlag, vom hohen Ministerium nicht bemängelt worden, obgleich es an Ausstellungen anderer Art nicht fehlte (Erlaß vom 14. August

1871, Z. 18.360). Eine Abänderung der Geschäftsordnung nach dieser Richtung vorzunehmen sieht sich die hochachtungsvoll unterzeichnete Kreisverammlung auch dormalen nicht veranlaßt. Denn die Einrichtung der Beilagenhefte hat sich bisher bereits als recht brauchbar bewährt und da sie gegen kein Gesetz verstößt, so dürfte ihre Beibehaltung auch dasjenige Maß von Autonomie kaum überschreiten, das den sächsischen Kreisen noch gelassen worden ist.

III. Das hohe Ministerium findet auszustellen, daß die Protokolle nicht von dem „behördlichen Notar“, sondern von andern Personen verfaßt worden seien (Erlaß vom 22. Februar 1873, Z. 6650). — Diese Ausstellungen sind nicht neu. Die Führung der Sitzungs-Protokolle durch eigens gewählte Schriftführer der Kreisverammlung beruht auf §. 17 der Geschäftsordnung und als diese zur Bestätigung vorlag, geruhte das hohe Ministerium zu bemerken (Erlaß vom 14. August 1871, Zahl 18.360): „Insiichtlich des §. 17. bemerke ich, daß die beabsichtigte Führung der Kreisverammlungsprotokolle durch von der Kreisverammlung gewählte Schriftführer unzulässig ist, weil im Sinne von §. 6 des Regulativs von 1797 zur Führung der diesfälligen Agenden die ordentlichen Notäre verpflichtet sind.“

Hierauf faßte diese Kreisverammlung in der Nachmittags-Sitzung vom 15. December 1871 Punkt 1, 6 den Beschluß: „Die Kreisverammlung wünscht die Beibehaltung des §. 17 ihrer Geschäftsordnung.“ Dieser Beschluß gründete sich auf folgende Erwägungen: So lange die alten Regulativpunkte, welche zur ordentlichen Bestimmung der öffentlichen Verwaltung der Stühle und Districte der sächsischen Nation vermög höchsten Rescript vom 22. September 1797 festgesetzt worden sind“, noch in voller Wirksamkeit standen, wurden die Sitzungsprotokolle der Hermannstädter Stuhlsverammlung allerdings von dem Ober- oder Vicenotar des Magistrats geführt. Das mag den damaligen Verhältnissen auch angemessen gewesen sein. Seither hat aber die hohe Regierung durch die neuen Regulativpunkte von 1869 völlig neuartige Kreisverammlungen geschaffen, die von den früheren Stuhls- und Districtsverammlungen sehr wesentlich verschieden sind.

So wie nun die neuen Regulativpunkte von 1869 sich selbst als provisorisch bezeichnen, so hat auch diese Kreisverammlung sich von allem Anbeginne an nicht als eine legale, bleibende Institution, sondern als ein provisorisches Auskunftsmitel, als eine Einrichtung angesehen, die bis zur Rückkehr des Gesetzes eine durch die freie Hand geschaffene Lücke auszufüllen hat. Da meinte denn die Kreisverammlung bei Feststellung ihrer Geschäftsordnung ihren Apparat schaffen zu sollen, der dem vorhandenen, durch innere Widersprüche so schwierigen Uebergangsstadium nach Möglichkeit sich anschleße und wenigstens nicht die ohnedies nachfolgenden Schwierigkeiten ihrer Existenz und der öffentlichen Verwaltung noch vermehre. Da war es vor allem klar, daß das Princip der Volksvertretung, auf dem die gegenwärtige Kreisverammlung beruht, es schon an und für sich mit sich bringt, daß die Schriftführung in derselben nur durch selbstgewählte Personen, nicht durch diesen oder jenen Beamten des Magistrats, auf dessen Ernennung, Absetzung oder Substitution dieser Kreisverammlung dormalen auch nicht der leiseste Einfluß zugestanden wird, versehen werden könne. Ueberall, wo Volksvertretungen tagen, sind deren Schriftführer nur solche Personen, die von der betreffenden Vertretung bestellt worden sind und von ihr auch abgesetzt werden können. Hierzu kommt noch, daß die schwierigen Verhältnisse, unter denen der zum großen Theil bereits durch Regierungsernennung, nicht durch gesetzliche Wahl bestellte Magistrat vermög seiner mangelhaften Organisation schon seit langem leidet, aus dem Magistrats-Obenotär schon längst einen ganz andern Beamten gemacht haben, als ihn die Regulativpunkte von 1797 im Auge hatten. Der Obenotär ist ein so vielfach in Anspruch genommenes Mitglied des Magistrats, daß ihm die Führung der Protokolle über die Sitzungen der Kreisverammlung selbst dann eine schwere Last sein müßte, wenn diese Protokolle noch immer wie im Jahre 1797 geführt würden. Allein die geänderten Verhältnisse und Gründe der Gebrichtigkeit haben die Kreisverammlung bestimmt, die Führung ihrer Protokolle in zwei Sprachen zu beschließen. Dadurch ist die Arbeit der Protokollführer verdoppelt worden und sie kann einem einzelnen Individuum überhaupt schwer zugemuthet werden.

Da sonach die Führung der Protokolle durch selbstgewählte Schriftführer sowohl principieell nothwendig, als auch sachlich zweckmäßig ist, so hofft die hochachtungsvoll unterfertigte Kreisverammlung zuversichtlich, das hohe Ministerium werde den §. 17 ihrer Geschäftsordnung nicht weiter beanstanden. Denn sollte auch die Bestimmung dieses §. 17 mit den alten Regulativpunkten in Widerspruch stehen, so dürfte die Gutzehung derselben durch die hohe Regierung ihr genau dieselbe Autorität verleihen, welche den neuen Regulativpunkten von 1869 im Ganzen zukommt.

IV. Die letzte hohe Bemängelung betrifft die Sprachen, in welchen unsere Protokolle abgefaßt sind. Diese Sprachen sind nämlich die deutsche und die romanische, während das hohe Ministerium unter Berufung auf die §§. 2 und 5 des XLIV. Gesetzartikels von 1868 die Führung und Beglaubigung der Protokolle vor allem in magyarischer Sprache fordert. Es hat das hohe Ministerium geruht, diese wiederholt ausgesprochene und stets mit besonderem Nachdruck hervorgehobene Forderung in Worte zu kleiden, als ob es hier wiederholte Außerachtlassung bestehender Gesetze

wird mich übrigens der löbl. Magistrat, wenn meine Nachkommen in Bedrängniß unterstügt werden.“ Merkwürdig, daß dieser reichste Mann der Stadt an solchen „Bespiel des Schicksals“ zu denken vermochte?! Freilich war er ein Mann, „der vieles Gute that, Menschenglück baute“ — und die Erwartung des Lohnes an seinen Kindern hegte! Hochmeister, den wir bisher nur k i n d e r l o s kannten, hatte nämlich in später Lebenszeit noch Vaterfreunden erfahren. Im Jahre 1819 hatte er eine Witwe des verdienten Hermannstädter ev. Rectors Binder, geborene Leonhard, geheirathet und mit ihr einen besonders geliebten damals 14jährigen Stiefsohn Johann Franz Binder erhalten. Von dieser zweiten Frau wurde ihm 1820 eine Tochter Julie (in seinem 54. Lebensjahre) geboren, welcher 1823 ein Sohn Adolph (unser Bischof) und 1826 ein bald nachher verstorbenen Sohn Eduard und 1829 eine Tochter Sophie Wilhelmine nachfolgten; doch die Mutter ließ ihn nochmals zum Witwer werden, als welcher der 64jährige Mann zum dritten Mal heirathete, 1831, die damals dreißigjährige Johanna Balthes aus Schäßburg, Witwe nach Farrer Weber, die ebenfalls eine damals fünfjährige Tochter Johanna dem Stiefvater, wie er freudig schreibt, „geschenkt“ hatte. Aus dieser Ehe stammt der jüngste Sohn Wilhelm 1833 und der im 69. Lebensjahre stehende Vater schreibt dazu in sein Tagebuch: „Gott erhalte ihn und lasse ihn ein nütziges Glied der Menschheit werden.“

Allen seinen Kindern, den in die Ehe gekommenen Stiefkindern, wie den eigenen, hatte Hochmeister die gleiche warme Liebe erwiesen; nur stand ihm der älteste, Franz Binder, am nächsten und übernahm auch nach dem Tode des Stiefvaters die Vormundtschaft über die Geschwister.

Am 9. Jänner 1837 starb Martin G d l e r von Hochmeister; die Glocken aller Confectionen läuteten ihn zum Grabe, den Mann, welcher vorurtheilslos in jedem Menschen ohne Unterschied, nur den Bruder gesehen hatte, welcher aber mit fast glühender Vaterlandsliebe dabei ein guter Sachse gewesen ist. (Schluß folgt.)

Die bedeutendste Schenkung ist die, etwa 26,000 fl. Werth ausmachende, seiner Klausenburger Druckerei und Buchhandlung, an das dortige ung. katholische Gymnasium, eine Schenkung von 1500 fl. an das hiesige evang. Gymnasium, eine andere mit 1000 für den Beamtenwaisenfond von Magistratsräthen u. a. m. in Folge dessen Hochmeister 1810 „begnadigt wurde mit der großen goldenen Ehrenmedaille mit D e h r e l und Band.“ — (Das D e h r e l wird als bedeutsam hervorgehoben). Wir finden ihn thätig bei dem großen Bau der Kaiserin in Hermannstadt, bei Errichtung des Holzschlages in den Stadtgebirgen; er begt und entwirft den Plan zur Errichtung eines Reichshauses und einer Stengasfabrik, eines Witwen- und Waisen-Pensionsinstitutes; er verlegt, unter vielen anderen, Marienburgs Geographie Siebenbürgens — wo er an den Gouverneur Fr. Vánffy, welcher ihn dazu aufforderte, schreibt 1811: „Eurer Excellenz Aufforderung werde ich grenzenlos und versichere, daß ich nicht nur mit aller Bereitwilligkeit den Druck unternehmen will, sondern dem Verfasser nach der Weise meiner Ausländer Kollegen für jeden Druckbogen 4 fl. C. S. als Honorarium baar bezahlen, zu seinem Gebrauche 10 Exemplare abtreten werde.“ — er theilte sich an Schenkungen für das Kronstädter Gymnasium, für Institute, Nothelenden, Spitaler, für's sächsische Jägerbataillon u. s. w. ist eifrig, mithätig für das freie Come-wahlrecht, bei Einführung der Stadtbeleuchtung und anderen gemeinnützigen Anstalten; er erbaut das hiesige Theater, welches sein Vater 1787 errichtet, von Neuem nach dem Brande von 1826, unternimmt wiederholt Reisen in Nationalanlegenheiten, besonders 1827, er besucht Landtage und führte nebstbei allerlei wichtige Communal-, Municipal- und selbst Comesegegeschäfte; ist Bauherr und als Familienvater und Geschäftsmann eine geliebte hochgeachtete Erscheinung, im Hause und der Werkstätte.

Nur Weniges kann hier berührt werden; aus seinem Tagebuche und der Correspondenz mögen folgende Stellen auf die Ausbeute des Buchs aufmerksam machen. Anlässlich neuer Proceßsucht des Forum Productionale schreibt Hochmeister 1823: „Gott schütze uns; es ist gerade so als wäre der gute Schafte Hirte der Wolf gewesen und nun käme

noch der Bär dazu. Finstere Zukunft fürs gute Sachsen-Volk.“ Es troestet ihn die Erinnerung an seine Audienz bei dem Kaiser, 1814, welche sie mit Bruckenthal gehabt hatten und der Monarch (Kaiser Franz I.) folgendes sagte: „Ich werde die Opfer, welche meine biederen Siebenbürger Sachsen mir und dem Staate dargebracht haben, nie vergessen und jederzeit erkennen — ich will die Nation nicht tranken, auch nicht tranken lassen, — ich will die Nation wollen und bemühen einen Mann zum Comes zu finden, der die Wohlfa h r t der Nation stets beherzigen und die Tugenden des vorerwähnten Vorgängers fortsetzen wird“; aber 1827 schreibt Hochmeister mißmüthig über die damaligen Veruche der herrschenden Partei, die Sachsen zu „Kronbauern“ herabzudrücken, in sein Tagebuch: „... daß uns nur die Vorsehung zu helfen vermag; bis dahin hat uns der unbedingte Eifer für Fürst und Vaterland zu leben und zu sterben gebracht; der Karrengaul der gerne zieht, wird schonungslos angezogen, jener, der nur tanzt und springt, wird geschmeichelt, damit er sich gewöhne. Gott weiß, wie es unseren Kindern ergehen wird“ — und später: „Mein Gott wohin soll das hinaus, der Jesus will uns ewincinen wie der Wolf das Lamm. Treffliche Fabeln Aesops passen auf die jetzige Behandlung der Sachsen und auf deren unerschütterliche Treue; wir geben Gut und Blut hin, sowie der kleine Vogel in dessen Nest der Kukul sein Ei legt; der kleine Vogel brütet und pflegt seinen Zögling, der erwachsen ihn frist“.

Dann schreibt er einmal wieder, 1828; „Ich meines Theils habe noch auf keine Dispositio mortis causa gedacht; Gott wird sich ja meiner Kinder erbarmen und was ich hart und mühsam erworben, ist ja nur eitel; selten kommt was an den dritten Herrn, ergo Domine, fiat voluntas tua.“

An einer anderen Stelle sagt er: „In den öffentlichen Amtstellungen heipst es bei den meisten mit Macht und Kraft beteiligten Beamten: „Capax est vorax.“

Im Jahre 1832 theilt er mit, er habe die Handlanger für städtische Bauten aus Eigenem mit 1500 fl. angeeifert und legt hinzu „entschädigen

und Borja wird, wir Ministerium Der von der Kreisverammlung die radical Gleichberechtigung des ungarischen Nationalen es besteht, je eher auf schuldige Weise Verfaßt lassen, noch auferlegen. S. 2 tofelle der sie können die von mir sentanz oder falls sich magyarisches Pet z Romänen, jenes Aufsenbes seines Einflus zu und febr Ag r Gejegetwur der Wahlor Abgeordnete gultung der morgigen Z u de ter Festung a gänzung des ein Antrag lecht. Der Petitionen n Rechten, tra Der s Gejegetwur der Tagesord schuß Spun, auf Verlange über Gehalts In ein zur Unterzie sen und aus im nächsten verwenden. Waltha gen betrefis Arer eingele macht. Dr j o für die Regu der Donau-D an, daß die Wien minister erklä cher die Bere tion der Bar Gejeeren Börseanlage de an die Deputa die Sachlage Die hen Wilhelm an d Das B im Vordergr halt für die theil am Reim Die D dem kroatifche Kredits. Das ba kommen; auf mit Mißfappe Der Kaiser tr Adlerorden u Uniform seines Sitzungsordens schleiert. Der In der Hofbu bung erschienen Der W und Kreditban sammlung die In Folge günstigen Erle Besserung der Wien, Joseph mittelst Perron die An land tringen je men. Ewenda) Zwei- und Mi nie aufgestellt. Minuten Verp 32 Minuten er landen geschmid jugendlicher W größerer Perzid und den Stefan unform und d jers hielt sich a Bestätigung de Valtres. Kai nen Bismarck nicht in Zwei nigte sich tief, den Bischof und worauf ein aus Nach einständig Zug und segten dahrt gegen Wien In Benzi

nach dieser eine Kreis- stung der rt und da dasjenige reisen noch Protokolle onen ver- — Diese lle durch uf 8. 17 richte das 71, Zahl ührung nung ge- Regu- dentlichen gsfügung 17 ihrer hen Ver- schäff- 7 festge- den die nderungs mag den ther hat n 1869 rüheren nd. selbst sich von ndern angeheh, schaffene die Zeit- dem dem stadium zahllosen noch vertretung, an und ar durch der Kreis- n wird, d deren rretung Diezu großen de Wahl hon seit n ganz n 1797 genom- rtofolle ere List 197 ge- der Ge- it Pro- der viduum Schrift- ähig ist, ichtlich, g nicht 17 mit 17 mit utorität Ganzen welchen deutsche ung auf ung und fordert. rochene Worte Gejege nen in Wechsel n „der hohnes te näm- 1819 Binder, ten da- dieser Lebens-) und Tochter s zum s Mal schaf- ährige hatte. nd der buch: ichtheit ndern, diejen; raabm ie Ge- m e i- Mann, r den selbste (t.)

und Vorschriften mit aller Macht der Autorität zu strafen gälte. Dennoch wird, wie sich davon überzeugt, nachstehende Erörterung vor dem hohen Ministerium williges Gehör finden.

Der XLIV. Gesetzentwurf von 1868 handelt seiner Ueberschrift nach von der Gleichberechtigung der Nationalitäten. Die Mitglieder dieser Kreisversammlung waren und sind auch dormalen der Ueberzeugung, daß die radicale Verbesserung desselben im Geiste wahrhafter nationaler Gleichberechtigung eine nicht rasch genug zu bewirkende Lebensbedingung des ungarischen Staates sei. Gleichwohl sind uns die Pflichten constitutionellen Staatsbürgerthums geläufig genug, um ein Gesetz, so lange es besteht, auch dann zu respectiren, wenn wir dessen ungerechte Härten je eher auf gesetzlichem Wege abgeschafft zu sehen wünschen. Allein der schuldbige Respekt vor dem geltenden Gesetze geht weder so weit, die nutzlose Verschärfung seiner Härten als dessen richtige Auslegung gelten zu lassen, noch ist er im Stande, die Verpflichtung zum Unmöglichkeit zu auferlegen.

§. 2 des erwähnten Gesetzes enthält die Bestimmung: „Die Protokolle der Jurisdictionen werden in der Amtssprache des Staates geführt; sie können jedoch daneben auch in allen den Sprachen geführt werden, die von mindestens einem Fünftel der Mitglieder der Jurisdictionenrepräsentanz oder des Ausschusses als Protokollsprache gewünscht werden. Falls sich in den verschiedenen Texten Abweichungen ergeben, ist der magyarische Text der maßgebende.“ (Schluß folgt.)

Petrozjensy, 17. October. Der Communicationsminister von Romänien, Herr Crezulescu kam hierher, widmete seinen dreitägigen Aufenthalt der Besichtigung der Kohlenwerke, jagte die Geltendmachung seines Einflusses betreffs des Eisenbahnanschlusses beim Szurdut-Passe zu und kehrte sodann über den Vulkanabzug nach Romänien zurück.

Agram, 16. October. Der Gesetzgebungsausschuß brachte einen Gesetzentwurf über Regelung der Urbarial-Angelegenheiten ein. Infolge der Wahlordnungskomplettierung wählte die Abgeordnetenzahl auf 77 Abgeordneter Tombor erklärt, der Communicationsminister habe die Regulierung der Kulpas in das gemeinsame Budget aufgenommen. Auf der morgigen Tagesordnung steht die Verhandlung über die Robotti-Abslösung. In der Landtagsitzung wurden die gestern votirten Gesetze in dritter Lesung angenommen; hierauf wird der Gesetzentwurf über die Ergänzung des Wahlgesetzes betreffs des Bellovárer Komitats erledigt und ein Antrag Regulirte, daß ein neues Wahlgesetz gefordert werde, abgelehnt. Der Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über mehrere Petitionen wird erledigt. Der Landtagsdeputirte Pfeifer, Mitglied der Rechten, trat heute dem Zentralklub bei.

Der Landtag erledigte mehrere Gesuche. Die Regierung zieht den Gesetzentwurf über die Errichtung eines Agramer Waisenhauses, das auf der Tagesordnung steht, zurück. Das Haus wählte in den Modifikations- schuß Spun, in den Finanzanschluß Beltes und Boncsina; hierauf wird auf Verlangen des Banus eine Konferenz betreffs des Gesetzentwurfs über Gehaltsregelung der Gendarmerie abgehalten.

In einer beim Banus abgehaltenen Konferenz wurde beschloffen, zur Unterföderung der Nothleidenden öffentliche Bauten aufzuführen zu lassen und außerdem anzufuchen, daß die Landesregierung ermächtigt werde, im nächsten Frühjahr 300.000 fl. zum Ankauf von Anbaugetreide zu verwenden.

Balthasar Horvath, Divald und Hodeffy haben hier Verhandlungen betreffs friedlichen Ausgleichs des Grenzwald-Konjunktions mit dem Akerar eingeleitet und wurde diesbezüglich noch kein Prozeß anhängig gemacht.

Drjova, 16. October. Die internationale technische Kommission für die Regulierung des „Eisernen Thores“ ist sammt den Delegirten der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft hier eingetroffen. Man nimmt an, daß die Arbeiten drei Monate in Anspruch nehmen werden.

Wien, 16. October. Die „N. fr. Presse“ meldet, der Finanzminister erklärte gestern beim Empfange der Deputation der Börsenbesucher die Bereitwilligkeit der Regierung, jede zur Klarstellung der Situation der Bausparanstalten führende Maßregel zu unterstützen.

Gestern fand ein längerer Ministerrath statt, welcher sich mit der Börsenlage beschäftigte. Die Antwort des Finanzministers de Pretis an die Deputation der Anleiher ist als die Ansicht des Ministerrathes über die Sachlage zu betrachten.

Die heutigen Morgenblätter besprechen das Schreiben des Kaisers Wilhelm an den Papst in äußerst sympathischem Tone.

Das Projekt einer Fusionsbank ist als aufgegeben zu betrachten. Im Vordergrund steht heute ein Projekt, nach welchem die Kreditanstalt für die Aktion liquidirender Institute Obligationen mit einem Antheil am Reingewinn der Kreditanstalt ausgeben würde.

Die Direction der österreichischen Nationalbank bewilligte heute dem kroatischen Aushilfsverein eine dreimonatliche Prolongation seines Kredits.

Das babilische Großherzogspaar ist um 9 Uhr 40 Minuten angekommen; auf dem Westbahnhof wurde es von einer Ehrenkompagnie mit Musikkapelle, vom Statthalter und dem Bürgermeister empfangen. Der Kaiser trug die Marschallsuniform und das Band des schwarzen Adlerordens und begrüßte die Gäste herzlichst. Der Großherzog trug die Uniform seines österreichischen Infanterieregimentes und das Band des Szejasordens. Die Großherzogin war in Kaiserollette und dicht verschleiert. Der Kaiser führte die Großherzogin am Arme zum Wagen. In der Hofburg waren alle Hofchargen und Graf Andrásh zur Begrüßung erschienen.

Der Verwaltungsrath der österreichisch-ungarischen, Eskompte- und Kreditbank beschloß vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung die Fusion mit der Hypothekar-Kredit- und Vorschußbank.

In Folge der vom Finanzminister an die Deputation abgegebenen günstigen Erklärung hofft man in Börsenkreisen, daß die Regierung zur Besserung der Situation der Bausparanstalten hilfreiche Mittel bieten werde.

Wien, 17. October. Um 1 Uhr Mittags traf Kaiser Franz Joseph mittelst Separatzuges in St. Pölten ein und erwartete auf dem Perron die Ankunft des Separatzuges, welcher den Kaiser von Deutschland bringen sollte. Votischäfer Schweinitz war mit dem Kaiser gekommen. Gensdarmen waren der Diözesanbischof mit dem Domkapitel, die Zivil- und Militärautoritäten versammelt und eine Jäger-Ehrenkompagnie aufgestellt. Der Separatzug mit Kaiser Wilhelm traf mit 10 Minuten Verspätung, welche schon von Passau her datirten, um 1 Uhr 32 Minuten ein. Als der Zug, dessen Maschine mit Blumen und Gairlanden geschmückt war, im Bahnhof ankam, eilte Kaiser Wilhelm mit jugendlicher Künigkeit auf Franz Josef zu und küßte ihn dreimal mit großer Herzlichkeit. Kaiser Wilhelm trug österreichische Oberstenuniform und den Szejasorden, Kaiser Franz Joseph aber preussische Oberstenuniform und den schwarzen Adlerorden. Die Suite des deutschen Kaisers hielt sich anfänglich im Hintergrunde und folgte den Majestäten bei Besichtigung der Ehrenkompagnie. Sodann bildete die Suite einen Halbkreis. Kaiser Franz Josef schritt auf den rückwärtsstehenden Fürsten Bismarck zu und schüttelte ihm herzlich die Hand. Bismarck, der nicht in Zivil war, sondern seine historische Kürassieruniform trug, verneigte sich tief. Nach der Begrüßung stellte der Kaiser seinem Gaste den Bischof und die im Bahnhof versammelten Epigen der Behörden vor, worauf ein aus fünf Gängen bestehendes Dejeuner eingenommen wurde. Nach einständigem Aufenthalt bestiegen die allerhöchsten Herrschaften den Zug und setzten, in eifriger Konversation mit einander befaßten, die Fahrt gegen Wien fort.

In Penzing, wo der Zug fünf Minuten vor 4 Uhr eintraf, hatten

sich auf dem festlich geschmückten Bahnhofe schon um 3 Uhr der Landeskommandirende Marovicsics, zahlreiche österreichische Generale, Fürst Rutbus, Herzog Ratibor und andere preussische Offiziere versammelt. Um halb 4 Uhr kamen die Erzherzoge Karl Ludwig und Albrecht in preussischer, Kronprinz Rudolf und die Erzherzoge Ludwig Viktor, Kaiser, Leopold, Wilhelm und Friedrich in österreichischer, Prinz Leopold von Baiern in bairischer Uniform an. Auf dem Perron war eine Ehrenkompagnie mit Musikkapelle und eine Deputation des 34. Infanterieregiments aufgestellt. Als der Zug in den Bahnhof einfuhr, ertönte die preussische Volkshymne; Geheimrath Ravenor trat vor und überreichte dem rasch aufsteigenden deutschen Kaiser ein Blumenbouquet. Dieser begrüßte zuerst die Erzherzoge, besonders freundlich den Kronprinzen Rudolf und den Prinzen Leopold von Baiern, den kaiserlichen Schwiegersohn, und sprach viele preussische Offiziere huldvoll an. Nach kurzem Aufenthalt bestiegen beide Monarchen einen offenen, vierspännigen Hofwagen mit Jockeys und Vorreitern, während die Erzherzoge und das Gefolge in zweispännigen Wagen nachfolgten. Draußen war eine kolossale Menschenmenge versammelt, die sowohl Kaiser Wilhelm als den Fürsten Bismarck mit lautem Hochrufen begrüßte. In Schönbrunn, wohin die Majestäten sich begaben, wurden die dort versammelten Epigen der Hofämter und sämtliche Minister vorgestellt. Die Empfangsfeier war vom herrlichsten Wetter begünstigt und jubelnde waren von Wien nach Penzing gekommen.

— Die heutige „Wiener Abendpost“ schreibt: Die Bevölkerung Wiens begrüßt heute den deutschen Kaiser und König von Preußen als Gast ihres Monarchen in den Mauern der Reichshauptstadt; Kaiser Wilhelm schließt sich an die Reihe jener Souveräne an, welche die Weltausstellung in unsere Mitte führte; aber sicher bedurfte es keines äußern Anstoßes, um diesen Entschluß des Kaisers hervorzurufen; in dem Besuche Wilhelms I. an unserem kaiserlichen Hofe, erhält das nur leuchtenden, gewissermaßen symbolischen Ausdruck, was sich zwischen den beiden Nachbarstaaten und ihren Völkern selbst vollzogen; er bekräftigt jene Beziehungen der wechselseitigen Freundschaft und Sympathie, die zum Heile beider Reiche an die Stelle der alten Gegnerschaften und abgethaner Gegensätze getreten sind, bezeugt ein Verhältnis, das Oesterreich-Ungarn und Preußen-Deutschland ebenbürtig, gleichberechtigt, nebeneinander stellt, aber in die Gemeinamkeit ihrer Interessen und Bedürfnisse, ihres Strebens und ihrer zivilisatorischen Aufgaben ein festes dauerndes Band ihrer inneren Zusammengehörigkeit zu knüpfen vermochte; nicht leicht ist eine große Völkerverbindung auf edleren Grundlagen errichtet worden, nicht leicht hat sie edleren Zwecken gedient; von beiden Seiten forderte sie Entäußerung von alten Vorurtheilen, freien, offenen Blick für Thatjachen und Ansprüche des Jahrhunderts; sie brach mit lebendigen Traditionen der Geschichte, mit populären Leidenschaften, die noch dem mitlebenden Geschlechte schwere Opfer auferlegt hatten. Aber diese Verbindung vollzog sich unter dem heiligen Banner des Friedens; des Friedens nicht nur für beide Reiche, die im heißen Völkerritte seine Segnungen erkannt hatten, sondern des Friedens für Europa; — als Bürgerpflicht des Friedens ist das neue Verhältnis zwischen beiden Reichen zugleich mit jener Anziehungskraft für die benachbarten Staaten erfüllt worden, welche der europäischen Lage heute größere Sicherheit gewährt, als jeit langem. Der jede gewaltthätige Störung ausschließende, abwehrende, der erhaltende wahrhaft konservative Gedanke hat bleibende Stätte gefunden. In diesem Sinne heißen wir den erhabenen Gast unseres Kaisers willkommen; mögen die politischen Zwecke auch außerhalb der unmittelbaren Motive seines Besuchs liegen: politische Konsequenzen sind naturgemäß mit denselben verknüpft; jedenfalls aber scheint es uns im österreichischen Sinne zu ziemen, dem freien Monarchen, dem Freunde unseres kaiserlichen Herrn, mit patriotischem Gefühle den Ausdruck unserer ehrerbietigen warmen Sympathien darzubringen.

Salzburg, 15. October. Im Landgemeinden-Bezirk Pinzgau-Pongau-Lungau wurde der clericale Candidat Neumayer mit 112 Stimmen gewählt. Der Statthalter Graf Thun erhielt 34 Stimmen.

Kemberg, 15. October. In Folge des besonders günstigen Resultates, welches sich bei der am 14. und 15. October auf der Zwickauer-Strasse der Erzherzog-Albrechtbahn abgehaltenen technischen Prüfung ergeben hat, findet mit Bewilligung des Handelsministeriums die Betriebseröffnung dieser Linie am 16. October statt.

Ausland.

Berlin, 15. October. Die „Provinzial-Corresp.“ bestätigt, daß Kaiser Wilhelm die Reise nach Wien am 16. d. antreten und am 17. d. in Schönbrunn eintreffen wird. Sie fügt dieser Nachricht hinzu, der Kaiser beabsichtige durch seinen Besuch zu erkennen zu geben, welche hohen Werth er auf die erneuten innigen Beziehungen zu dem österr. Kaiserhause und der österr.-ung. Monarchie sowohl politisch, wie im Interesse der gemeinsam angebahnten europäischen Politik lege. Das Band des Vertrauens, welches bei der Zusammenkunft im Herbst v. J. die Kaiser Alexander und Franz Joseph wieder vereinigte, sei im Sommer in Wien fester geknüpft worden. Der bedeutsame, von den drei Kaisern geschlossene Friedensbund habe durch den Besuch des Königs von Italien eine weitere Ausdehnung erfahren. Die jetzige neue Zusammenkunft in Wien dürfe als bedeutungsvoller Schlußstein der großen politischen Thätigkeit gelten, durch welche Europa vor neuen Erschütterungen des Friedens bewahrt werde.

— Die „Germania“ bemerkt anlässlich des Briefwechsels zwischen dem Kaiser und dem Papste, daß die Antwort des Kaisers aus begreiflichen Ursachen einer näheren Kritik nicht unterzogen werden könne. Das Schreiben des Papstes sei nicht zu mißbilligen; die Ansicht des Papstes, daß der Kaiser mißbillige, was gegenwärtig in Preußen vorgeht, sei, unterstützt durch frühere Briefe des Kaisers, lang; Zeit nicht nur in Rom, sondern auch in Berlin hervorgetreten und habe erst jetzt durch die ausgesprochene Billigung der kirchlichen Gesetze an Haltbarkeit verloren. Schließlich bedauert die „Germania“, daß der italienische Originaltext des päpstlichen Schreibens nicht durch den „Staatsanzeiger“ publizirt worden sei.

— Fürst Bismarck trifft heute hier ein, übernachtet in seinem Hotel und reist morgen nach Wien, auf dem Wege dahin wird er wahrscheinlich noch mit Kaiser Wilhelm zusammentreffen. Die Rückreise wird ebenfalls über Berlin erfolgen.

Versailles, 16. October. Die Rückkehr der Unterhändler aus Salzburg wird für heute Abends oder morgen Früh erwartet. Die Antwort des Grafen Chambord ist noch unbekannt.

Trianon, 15. October, Abends. (Proceß Bazaine.) Im Verlaufe des fortgesetzten Verhörs sagt Marschall Bazaine bezüglich des Marsches vom 26. August, er habe bloß 80-90.000 kampffähige Soldaten gehabt. Ueber den Plan befragt, welchen er befolgen wollte, erwidert der Marschall, daß er die Absicht hatte, nach Thionville zu marschiren. Er sagt weiters, er habe durch den Commandanten Samuel den Regierungswechsel erfahren und sei damals gefonnen gewesen, seine Demission zu geben. Er setzt auseinander, daß das Ereigniß vom 4. September eine Bedrohung der Ordnung war, wovon er auch in seiner Proclamation gesprochen.

Ueber den Zwischenfall mit Regnier verhört, gibt Bazaine zu, daß er Regnier unverweilt empfangen und mit ihm zwei Besprechungen gehabt habe. Er habe aber mit demselben nicht über die verschiednen mit dem Prinzen Friedrich Karl gewechselten Briefe gesprochen und ihm keinerlei wichtige Mittheilung gemacht.

Hinsichtlich der Reize Bourbaki's erklärt der Marschall, er hielt es im Interesse der Armee und des Landes, einen Waffenstillstand zu erlangen und sich dieserhalb mit der Regentin in Verbindung zu setzen.

Er glaubte damals, daß zwischen der deutschen Regierung und der Kaiserin ein Einvernehmen bestehe.

Die Sitzung wird hienach aufgehoben und auf Freitag vertagt. Bukarest, 15. October. Das Geschworenengericht zu Roman verurtheilte die rumänische Eisenbahn-Gesellschaft für die eine Fläche von nicht ganz zwanzig Joch bedeckenden expropriirten Gründe zur Zahlung einer Entschädigungssumme von 25,000 Ducaten. Die Gesellschaft appellirt gegen dieses Urtheil an den Cassationshof.

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. October.

— Die gestrige Schaubühnung unserer wackern freiwilligen Feuerwehrr war vom prächtigsten Wetter begünstigt und lieferte den auf dem Hermannsplatz, Soldisch und der Bretterpromenade versammelten, nach Tausenden zählenden Zuschauern und Zuschauerinnen den unwiderleglichen Beweis, daß dieser Verein die ihm von allen Seiten entgegengebrachten Sympathien in vollem Maße verdient, denn in dem Wörterbuche desselben findet sich das Wort „Stillstand“ nicht; den steten Fortschritt, den er sich zur Lösung ausereichen und unter Leitung seines unerermüdlichen Obmannes, des Herrn Directors der l. ung. Rechtsakademie, Dr. Gustav Lindner, hochhält, bekundeten die gestrigen Schul-Exercitien und noch mehr der mit erstaunlicher Präcision ausgeführte Angriff, dessen Object der Siebel des unter dem Eintrude allgemeiner Ueberrassung mit selener Raschheit, Körpergewandtheit und tadelloser Sicherheit erliegenden Daches des zwei Stock hohen großen Kajernen-gebäudes war. Mit dem Gefühle aufrichtiger Befriedigung und dem Wunsche für das ungetrübte Gedeihen dieses gemeinnützigen Vereines verließ das Publikum den Schauplatz der eben so schönen wie anregenden Schaubühnung.

— Die gestrige Feuerwehrr-Konvention im Glasalon des Baron Bruckenthal'schen Gartens war ein erneueretes Zeichen der Popularität, deren Gegenstand ein ere freiwillige Feuerwehrr in sämtlichen Kreisen der hiesigen Bevölkerung ist. Der geräumige Salon war bereits zur programmäßig angelegten Anfangsstunde dicht besetzt und die, wenigstens nur um eine kleine halbe Stunde verspäteten, dabei aber ununterbrochen zuströmenden Teilnehmer mußten sich im wahren Sinne des Wortes einen Sessel erobern. Und hätte der Restaurateur, Herr Vreßler, welcher auch unter diesen für ihn höchst schwierigen Zusdrangs-Verhältnissen sein Möglichstes that, über vierfach mehr Bedienungskräfte verfügt, als er aufzubieten im Stande gewesen, sie hätten selbst in solchem Falle die sich stets gewaltiger gestaltende Aufgabe nicht bewältigen können.

Die Zusammenkunft selbst gestaltete sich zu einem Freuden- und Siegesfeste für die Feuerwehrr. Unter Einwirkung der zum Durchbruche gelangenden gehobenen Stimmung ergriff der Obmann des Vereines, Dr. Lindner, das Wort und leerte den von Herrn Josef Bayer dem Vereine am Tage seiner Schaubühnung als Zeichen der Würdigung seiner Leistungen gespendeten silbernen Becher auf das Wohl des Spenders: des Mannes, dessen gemeinnütziges, humanitäres, philanthropisches Wirken allen seinen Mitbürgern bekannt ist; des Mannes, der durch lautsprechende Thaten zur Förderung des Gemeinwohles sich die Liebe, Achtung und dauernde Verehrung Aller, die ihn und sein Wirken kennen, in so hohem Maße erworben. Nachdem die langanhaltenden Hochrufe auf Herrn Bayer endlich verhallt waren, leerte dieser sein Glas nach Voraus-schickung warmer Worte der Anerkennung auf das Wohl des Vereines-Obmannes und der Feuerwehrrmänner.

Otto Müßl toastirte auf die stete Weiterentwicklung und den Fortschritt des Feuerwehrrvereines.

Adv. Altrichter ließ den Schäßburger Feuerwehrrverein, dessen Vertreter anwesend waren, hoch leben.

Karichin (aus Schäßburg) erwiderte diese Begrüßung Namens der anwesenden und abwesenden Schäßburger Feuerwehrrmänner in gelungener, humoristischer und mit wiederholtem Beifalle aufgenommener Ausführung und schloß mit dem Versprechen, daß die Schäßburger freiwillige Feuerwehrr als Kind der Hermannstädter (wie sie vom Vordredner genannt worden) immerdar bestrebt sein wird, ihrer Mutter würdig zu sein.

Comes Moritz Conrad erhob sein Glas in sehr beifällig aufgenommenener Tischrede auf das Fortbestehen, Zimmertieferenerzelsaffen, Blüthen, Fortentwicklung und Veröden der Hermannstädter Feuerwehrr.

Kurz gesagt, der gestrige Tag gestaltete sich für unser freiwillige Feuerwehrr zu einem wahren Ehrentage.

Gegen 7 1/2 Uhr Abends wurde ein Tanzkränzchen improvisirt, welches bei der herrschenden Stimmung selbstverständlich recht amirt ausfiel.

— (Militärisches.) Am 16. l. M. ist das 8. Artillerie-Regiment mit 221 Mann, sammt Offizieren, 76 Pferden u. s. w. von Pest abmarschirt und vorgefren Mittags hier eingetroffen.

— Aus diesem Anlasse fand vorgestern Abend in den Restaurations-Localitäten des Rudolfsgartens ein Kameradschafts-Abend des Offizierscorps der Garnison statt. Der Restaurateur, Herr Popovics, ertönte für die dufenden Leistungen seiner guten Küche allseitige Anerkennung.

Telegramme

„Hermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten.“

Paris, 19. October. Man glaubt, die Permanenz-Commission werde die Nationalversammlung auf den 27. l. M. einberufen. — Das Sitzungsprotokoll der Bureauz der Rechten constatirt, die einstimmige Anerkennung und Annahme der von der Neunercommission vorbereiteten Anträge werde durch das Landesinteresse gebieterisch erbeischt; darnach soll die Monarchie hergestellt, die bürgerlichen, politischen und religiösen Freiheiten sollen gewährleistet, — die Tricolore aufrechterhalten werden, und könnten diesbezüglich nur in Uebereinstimmung des Königs mit der National-Versammlung Modificationen eintreten. — Die durch diese Bureauz vertretenen Versammlungen werden unverweilt einberufen.

Trianon, 19. October. Das Verhör Bazaine's ist beendet. Montag beginnt die Zeugenvernehmung.

Fremdenliste.

Hôtel Neurirrer. 3. v. Belhazy, f. u. Bezirdirektor aus Pest; Johann v. Lazar, Gutsbesitzer sammt Familie, aus Gyergo-Ölgyes; N. Glid, Geschäftsmann, aus Karlsburg; Schäffinger, Geschäftstreibender, aus Bregenz; 3. Nach, Geschäftstreibender, aus Pest; G. Subanel, Geschäftstreibender, aus Wien; Reinhardt, Juwelier und Geschäftstreibender, aus Wien; D. A. Ujony, f. u. Unter-Bezirksrichter aus Fogarash; Amischädel, Geschäftstreibender aus Dresden.

Telegr. Wiener Cours vom 18. October 1873.

Table with 3 columns: Item, Price, Item. Includes Metalliques (68.70), National Anlehen (72.65), and various exchange rates.

Erledigungen.

Concurs. 3-3

Zur Befugung der beiden Lehrstellen an der zweiklassigen evang. Volksschule N. B. in Michelsberg wird in Folge einer neuen Gehaltsbestimmung durch die Gemeindevertretung vom 5. Oktober l. J. der Concurs nochmals eröffnet.

Der Gehalt beträgt in Baarem:

1. Für die erste Lehrer-(Rector-)Stelle 300 fl. ö. W.
2. Für die zweite Lehrer-(Cantor-)Stelle 150 fl. ö. W. und wird durch das Presbyterium in vierteljährigen decursiven Raten ausgezahlt.

Jeder Lehrer bezieht überdies nach zehn Dienstjahren, d. i. vom 1. Januar 1884, eine Decennalzulage von je 25 fl. ö. W. jährlich; ebenso ist mit beiden Stellen eine schöne Wohnung im neuen Schulgebäude und Holz nach Bedarf verbunden.

Mit der Cantorstelle kann auf Verlangen auch das Räuten und Ubrausziehen mit der jährlichen Entlohnung von 15 fl. ö. W. verbunden werden.

Gesuche mit der Angabe, um welche der beiden Stellen competirt wird, werden bis **23. Oktober d. J.**, Abends 6 Uhr, entgegen genommen.

Michelsberg, am 5. Oktober 1873.

Das evang. Presbyterium N. B.

Concurs. 3-3

In der evang. Kirchengemeinde N. B. zu Neustadt, Kronstädter District, ist die vierte Volksschullehrer-Stelle zu besetzen.

Die damit verbundenen Bezüge bestehen in jährlichen 284 fl. ö. W. aus der Gemeindefissa, 45 fl. ö. W. aus der Kirchenfissa, etwa 40 fl. ö. W. an Schullohn und den entfallenden Gebühren für Kirchen- und Leihendienste, nebst freier Wohnung.

Hierauf Reflectirende haben ihre Bewerbung nebst den vorgeschriebenen Documenten bis spätestens den **31. Oktober l. J.**, 12 Uhr Mittags, einzuwenden an das

evangelische Presbyterium N. B.

Neustadt, am 13. Oktober 1873.

Licitationen.

Sz. 28.256/1873. 3-3

A fogyasztási adó haszonbérletének árverése.

A nagy-szebeni magy. kir. pénzügyigazgatóság által ezenek közhírre tételik: miszerint a bornak, mustnak és husnak elhasználásától járó fogyasztási adónak Medgyes helységben, Medgyes székkel, arszabályzat III. osztálya alapján beszedése, egy évre, az az 1874. januarius hó 1-től 1874. december hó végeig nyilvános árverés útján haszonbérbe adatik.

A bérleni kívánóknak maguk alkalmazása végett előlegesen következők adatainak tudtul: Az árverés 1873. november 4-én, délelőtt 9 órakor a nagy-szebeni m. k. pénzügyigazgatóságnál fog történni, s ha a tárgyalás az nap be nem fejezethetnek, a később meghatározandó s az árverésnél tudtul adandó időben folytatattani.

A kikialtási ár a bornak és mustnak elhasználásától járó fogyasztási adóra nézve 3100 frt. évi összegben, és a husnak elhasználásától járó fogyasztási adóra nézve 4800 frt. összegben, tehát összesen 7900 frt. a. é. határozottatik meg.

A kik az árverésben részt akarnak venni, kötelesek a kikialtási ár tizedrészevel felérő összeget 790 frt. készpénzben, vagy cs. kir. statuspapirokban, melyek a bánatpénzül, az árverés kezdete előtt az árverési bizottmányoknak átadni.

Írásbeli ajánlatok is elfogadatlak. Ezen írásbeli ajánlatok az árverés előtti nap a nagy-szebeni m. k. pénzügyigazgatóság főnöknél 1873. november 3-ig lepecsételve átadandók.

A többi bérlési feltételek a nagy-szebeni m. k. pénzügyigazgatóságnál valamint a medgyesi k. pénzügyügyi bizottságnál a szokásos hivatalos órák alatt az árverés előtt megtekinthetők, s azok az árverés alkalmával a bérleni kívánóknak fel fognak olvastatni.

Nagy-Szeben, 1873. október hó 7-én.

A magy. kir. pénzügy-igazgatóságtól.

Insp.-J. 884/1873. 2-3

Kundmachung.

Am 31. Oktober l. J., Vormittags 9 Uhr, werden auf dem hiesigen Rathhause die Allodial-Gefälle der Gemeinde Neudorf, und zwar:

- a) das Schankrecht im Gemeinewirthshause,
- b) das Schankrecht im unteren Theile des Dorfes,
- c) die Mahlmühle mit zwei Gängen,

auf die Dauer von sechs Jahren, d. i. für die Zeit vom 1. Januar 1874 bis Ende December 1879, im Versteigerungswege verpachtet werden.

Wovon Pachtliebhaber mit dem Beifügen verständigt werden, daß die Licitations-Bedingnisse beim gefertigten Kreis-Inspectorate eingesehen werden können.

Hermannstadt, am 14. Oktober 1873.

Das Burgberger Kreis-Inspectorat.

Pr.-J. 191/1873. 1-2

Kundmachung.

Sonnabend den 8. November 1873, von 10 bis 12 Uhr Vormittags, wird an Ort und Stelle eine nochmalige Licitation zum Verkaufe des Stadtparr-Meierhofes unter No. 449 in der Bürgerthorvorstadt vorgenommen werden.

Außer dem Wohngebäude sind auf diesem Meierhofe noch vorhanden: eine geräumige Scheune und verschiedene andere zu Wirtschaftszwecken erforderliche Baulichkeiten. Ebenso schließt sich an diesen Meierhof ein Ackergrund an, in der Größe von 1048 Quadrat-Klafter.

Welches mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß die Licitations-Bedingungen bis zum Tage der abzuhaltenden Licitation bei dem Kirchenmeister Hrn. W. Grohmann eingesehen werden können.

Hermannstadt, am 1. Oktober 1873.

Vom evang. Presbyterium N. B.

Insp.-J. 88/1873. 2-3

Kundmachung.

Am 3. November l. J., Vormittags um 9 Uhr, werden in der Stuhl-Ämterkanzlei in Leschtirch nachstehende Allodial-Gefälle für die Zeit vom 1. Januar 1874 bis letzten December 1876, an den Bestbieter in Pacht gegeben:

1. Das Schankrecht in Leschtirch im Haupt- und Controllwirthshause;
2. das Schankrecht in Ziegenhal;
3. das Schankrecht in Holzmenzen;
4. das Mählrecht in Holzmenzen;
5. das Schankrecht in Olimbota;
6. das Schankrecht in Hochfeld im Haupt- und Controllwirthshause;
7. das Schankrecht in Eulenbach und
8. das Schankrecht in Marpod im Haupt- und Controllwirthshause.

Hievon werden Pachtliebhaber mit dem Beifügen verständigt, daß die Licitations-Bedingungen bei dem gefertigten Kreis-Inspectorate eingesehen werden können und daß jeder Bieter vor Legung des Botes ein 10-procentiges Vadium zu erlegen hat.

Leschtirch, am 15. Oktober 1873.

Vom Kreis-Inspectorate.

Firma-Protokollirung.

J. 11635/Civ. 1873. 1-3

Edict.

Vom kön. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiermit bekannt gemacht, daß in Folge des am 26. October 1872 erfolgten Ablebens des Kaufmannes Heinrich Jäger, die angelegte Pflanzung der hiergerichteten seit 10. Januar 1867, Zahl 38, protokollierten Firma „Heinrich Jäger, Schnittwaarenhandlung in Hermannstadt“ und gleichzeitig die angelegte Protokollirung der Firma „Heinrich Jäger's Witwe“, Schnitt- und Mode-Waarenhandlung in Hermannstadt, bewilligt worden sei, wofür die Wittve selbst zeichnen wird.

Hermannstadt, am 16. October 1873.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Eine kleine Wohnung

mit schöner Aussicht, bestehend aus 2 Zimmer und Vorzimmer, geeignet für Garçonwohnung, ist vom 1. November zu beziehen: Josefstadt, Gropa Nr. 115. 1-1

Erste öffentliche höhere Handels-Lehranstalt, Handelsmittelschule in Wien,

IX. Kellinggasse Nr. 17, nächst dem Schottenring und der verlängerten Wipplingerstraße im neuen Hause des l. allg. österr.-ung. Beamtenvereines.

Carl Porges, Director.

Die Lehranstalt besteht aus zwei Abtheilungen: a) Die Handelsmittelschule; b) Die Specialcourse.

Der Unterricht beginnt Anfangs October. Die Handelsmittelschule umfaßt drei Jahrgänge.

Specialcourse werden abgehalten über die einzelnen Fachgegenstände, als: Buchführung, kaufmännisches Rechnen, Correspondenz und Wechselkunde in Tages- und Abend-Cursen, sowie in der Separat-Abtheilung: Unterrichts-Comptoir für Handelswissenschaften für jene, die durch Alter, Stellung, Vorbildung und Beschäftigung der Schule entrückt sind.

In diese finden fortwährend Aufnahmen statt. Seit drei Jahren bestehen an der Lehranstalt Lehrurse für den commerciellen Eisenbahn- und Telegraphendienst für jene, die sich um Anstellungen bei Eisenbahnen bewerben wollen.

Der Lehrkörper ist aus bewährten Beamten der k. k. a. pr. Nordbahn gebildet; ferner besteht ein Specialcourse über das Versicherungswesen.

Einschreibungen finden vom 26. September an statt. Programme sind im Instituts-Local und in der Beck'schen k. k. Universitäts-Buchhandlung, Rotherthumstrasse No. 15, gratis zu haben.

Die absolvirten Hörer der Handelsmittelschule genießen die Begünstigung des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes in der k. k. Armee, ohne sich der Freiwilligen-Prüfung unterziehen zu müssen.

Ein Haus mit Garten

in der Josefstadt wird zu pachten oder zu kaufen gesucht. Schriftliche oder mündliche Anträge werden durch die Buchhandlung des Hrn. Franz Michaelis erbeten. 1-1

Zwei Pferde sammt Koberwagen

sind zu verkaufen in Schellenberg bei dem dortigen Ortsnotär. 3-4

Guts-Verkauf.

In der Gemeinde Hosszutelke (Dorstadt), Unter-Alba, Kis-Enyeder Stuhlrichter-Bezirk, Gerichtsbarkeit Hermannstadt, ist ein Gut von 600 Joch zu verpachten oder auch gänzlich zu verkaufen.

Nähere Anfragen franco unter Adresse: F. M., Nagy-Enyed. 7-12 3-3

Eine Eisgrube,

bedeutender Größe, ist zu vermieten. Näheres hierüber im Hause Nr. 16 in der Reisporgasse. 3-3

Licitation.

Am 18. November 1873, Vormittags 9 Uhr, wird das in Buzás-Bocsárd liegende, 1600 Joch uncommassirte, in großen Parzellen bestehende Gut daselbst an den Meistbietenden auf sechs nach einander folgende Jahre in Pacht gegeben.

Die Licitations-Bedingungen sind vom 1. November an zu ersehen

bei Hrn. Andreas Meltzer in Hermannstadt, bei Hrn. Friedr. Wagner in Klausenburg und bei Hrn. Johann Winkler in Enyed.

Blasendorf, am 7. October 1873.

Theodor Kovrig, Gutsbesitzer.

Circa 300 Centner guter Kufsteiner (Perlmoser) Cement

sind loco Bahnhof Schässsburg mit 2 fl. 40 fr. per Centner entweder im Ganzen oder in Partien zu verkaufen.

Briefliche Offerte und Anfragen, mit der Chiffre: N. & Sch. K. bezeichnet, nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen. 3-3

Hunderttausende von Menschen

verdanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existirenden und besten, sichersten

HAARWUCHSMITTEL.

Es gibt nichts Besseres zur Erhaltung und Beförderung des Wachstums der Kopfschare,

als die in allen Welttheilen so bekannt und berühmt gewordene von medizinischen Autoritäten gepriesene, mit den glänzendsten und wunderwirkenden Erfolgen gekrönte, von Sr. k. k. apostolischen Majestät dem Kaiser Franz Joseph I. von Oesterreich, König von



Ungarn und Böhmen etc. etc. mit einem ausschliesslichen k. k. Privilegium für den ganzen Umfang der k. k. österreichischen Staaten und der gesammten ungarischen Kronländer mit Patent vom 18. November 1865, Zahl 15 810/1892 ausgezeichnete

Reseda-Kräusel-Pomade,

wo bei regelmäßigem Gebrauche selbst die kahsten Stellen des Hauptes volthaarig werden, graue und rothe Haare bekommen eine dunkle

Farbe sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhindert das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird

wellenförmig und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prächtige Ausstattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilette-Tisch.

Preis eines Tieglers sammt Gebrauchsanweisung (in 7 Sprachen) 1 fl. 50 kr. Mit Postversendung 1 fl. 60 kr. ö. W. Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Percenta.

Fabrik und Haupt-Zentral-Versendungs-Depot en gros et en detail bei

CARL POLT,

Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien, Josefstadt, Piaristengasse Nr. 14, im eigenen Hause; wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Baareinzahlung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Das Haupt-Depot befindet sich einzig und allein bei den Herren

Johann Wolff, Apotheker in Klausenburg, Alexander Csapo, dto. in Siebenbürgen, Carl Schieszal, Apotheker in Blasendorf, J. Jekelius, dto. Kronstadt

NB. Wie bei jedem vorzüglichen Fabrikate, so werden auch bei diesem schon Nachahmungen und Fälschungen versucht und wird daher ersucht sich beim Ankaufe nur an die oben bezeichneten Niederlagen zu wenden und die echte Reseda-Kräusel-Pomade von CARL POLT in Wien ausdrücklich zu verlangen, sowie obige Schutzmarke zu beachten. 17-20